Hansjakob Niederer (Trogen, 1927-2006)

Autor(en): **Höhener, Hans**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **134 (2006)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Giebelzelt, einen Achter-Spatz, in den Chevrolet und fuhr mit den älteren drei Buben und seiner Frau nach Frankreich, wo man an der Westküste Verwandte besuchte und an den damals noch herumliegenden Trümmern der Invasion in der Normandie vorbeifuhr. Später reiste er mit der ganzen Familie vorwiegend auf Naturstrassen fast bis ans Nordkap. Diese Zeltferien haben bei den Buben einen bleibenden Eindruck hinterlassen, denn auch sie folgten dem Beispiel des Vaters mit ihren eigenen Kindern.

Werner Merz ist zu einer Legende geworden, und zwar nicht nur wegen seiner vielseitigen medizinischen Fähigkeiten und seines rastlosen Einsatzes, sondern auch wegen seines berühmt gewordenen, manchmal sehr direkten Humors. Er wohnte seit 1986 an der Paradiesstrasse in Heiden im eigenen Haus, wo er im Wechsel von den Söhnen und Schwiegertöchtern und zudem regelmässig von zwei guten Seelen umsorgt wurde. So war es möglich, dass er auch am Schluss seines Lebens, als er immer schwächer wurde, in seinen eigenen vier Wänden bleiben konnte.

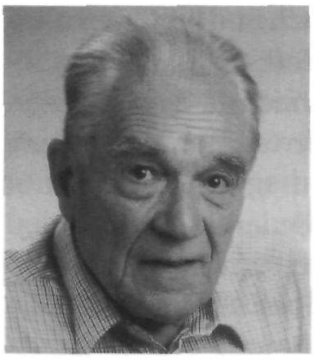
Nach dem Tod seiner Frau 1999 und nach einem Unfall 2002 schränkte sich sein Aktionsradius immer mehr ein, aber sein wacher Verstand und der Humor blieben ihm glücklicherweise erhalten. Am 23. September ist er zuhause für immer eingeschlafen. In Heiden, vor allem aber in Herisau wird er bei seinen Freunden und ehemaligen Patientinnen und Patienten noch lange in Erinnerung bleiben.

871165

Hansjakob Niederer

(Trogen, 1927–2006)

HANS HÖHENER



Am 28. Juli 2006 hat eine grosse Trauergemeinde in der reformierten Kirche Trogen von alt Regierungsrat Hansjakob Niederer Abschied genommen. Er verstarb nach einem kurzen Spitalaufenthalt im 80. Altersjahr.

Hansjakob Niederer gehörte von 1976 bis 1992 der Ausserrhoder Regierung an. Während all den 16 Jahren stand er der Baudirektion bzw. nach der Restrukturierung der Bau-, Umweltschutz- und Energiedirektion vor. Vorgängig gehörte er acht Jahre dem Kantonsrat an und war von 1956 bis 1973 Mitglied des Gemeinderates Trogen, davon die letzten 14 Jahre als Gemeindehauptmann. Neben verschiedenen anderen Aufgaben engagierte sich Hansjakob Niederer von 1982 bis 1995 – ab 1989 als Vizepräsident – im Verwaltungsrat der St.Gallisch-Appenzellischen Kraftwerke AG (SAK).

Hansjakob Niederer gehörte zu den profiliertesten Ausserrhoder Politikern der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Es war noch die Zeit, wo in der appenzellischen Politik fast alles im Ehrenamt oder nebenamtlich, im besten Fall halbamtlich, geleistet werden musste. Umso mehr beeindruckte Hansjakob Niederers Engagement. Was er tat, was er anpackte, er tat es mit Überzeugung. Wer mit ihm zu tun hatte, wusste, er kannte die Dossiers. Er wollte seine Meinung fundiert eingeben, stellte sich der Auseinandersetzung, stand dann aber auch stets für das ein, was man gemeinsam erarbeitet und beschlossen hatte. Für Hansjakob Niederer war das Kollegialitätsprinzip alles andere als eine blosse Floskel.

Besser kann man sein Wirken und Schaffen wohl kaum umschreiben, als es 1992 der seinerzeitige Chefredaktor der Appenzeller Zeitung, Paul Müller, Kantonsrats- und FDP-Parteikollege von Hansjakob Niederer zu dessen Rücktritt aus dem Regierungsrat tat: «Hansjakob Niederer kam vom Handwerk her in die Politik, und Handwerker, appenzellischer Handwerker, ist er auch als Politiker geblieben: ein zielstrebiger, sachbezogener, unermüdlicher Schaffer, präzis und gewissenhaft bis in die Details hinein, kein Visionär, aber auch kein Blender, ein Praktiker durch und durch, mit realistischem, durch Erfahrung geschultem Augenmass für zukünftige Entwicklungen, und hier dann durchaus erfinderisch, umsichtig vorausschauend, organisatorisch das Notwendige planend und vorkehrend: im Grundsätzlichen standhaft bis zur Bockigkeit, aber wo es um den Ausgleich existentieller Interessen ging, verhandlungsoffen und beweglich, (...) mit Kanten und Ecken auch und herbappenzellischen Schärfen und einer Neigung, persönlich zu nehmen, was sachlich gemeint war.»

Natürlich hatte Letzteres auch mit seinem persönlichen Einsatz zu tun. Wo immer er konnte, hat Hansjakob Niederer selber verhandelt, diskutiert, vermittelt und zu Lösungen hingeführt. Angefangen beim kleineren Strassenbauprojekt über die Raumplanungsgesetzgebung, wo er mit seinem Team 1985 für unseren Kanton eine eigenständige gesetzgeberische Leistung schaffte, die gesamtschweizerische Anerkennung fand, bis hin zur Schutzzonenplanung am Ende seiner Amtszeit. In einer wohl einmaligen – man darf es so nennen – Parforceleistung erledigte er über 200 von rund 250 Einsprachen im persönlichen Gespräch mit den Parteien selbst und handelte entsprechende Verträge aus. Die konstruktive Zusammenarbeit mit Rosmarie Nüesch, damals Obmann des Ausserrhoder Heimatschutzes, den Organen des Naturschutzes und das Verständnis der Landwirte für den Schutz und den Erhalt der Naturlandschaften und deren Schönheiten waren für ihn eine der schönsten politischen Erfahrungen. Lösungen mit Pioniercharakter gelangen ihm auch im Bereich des Gewässerschutzes, auch wenn es – wie er selber zu sagen pflegte – nicht immer bequem war, den Schutz der Gewässer und die Interessen der Wirtschaft unter einen Hut zu bringen. «Me moss halt selber anestoh ond mitenand schwätze. Jede Rekurs, wo mer eso cha erledige, ischt för de Kanton bars Geld», meinte er oft.

Hansjakob Niederer war ein Regierungsrat, der den gesetzlichen Spielraum suchte und nutzte. Er wollte und schaffte Lösungen und, wo es notwendig und sinnvoll war, auch über die Kantonsgrenzen hinaus. Er verstand sich hervorragend mit seinem Innerrhoder und St.Galler Kollegen. Das Suchen nach Lösungen über Grenzen hinaus waren ein Stück einer politischen Kultur, die er mit Überzeugung mitgestaltete.

Es gäbe noch viel zu sagen über den Politiker und Menschen Hansjakob Niederer: ein appenzellisch politisches Urgestein, bodenständig liberal, verwurzelt in Traditionen und Werten und doch – oder gerade deshalb – offen, ausgestattet mit einem bemerkenswerten sozialen und kulturellen «Gspüri». Und eines hat ihn geprägt: Er stellte hohe Ansprüche, an sich selbst, an seine Mitwelt, seine Kollegen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, an seine Familie – nicht zuletzt deshalb, weil sie, «seine» Gemeinde Trogen, «sein» Kanton Appenzell Ausserrhoden, ihm am Herzen lagen.

Hansjakob Niederer hat in unserem Kanton Spuren hinterlassen. Wir danken seiner Frau Lisbeth und seiner Familie, was sie der Öffentlichkeit mit ihrer Unterstützung und Begleitung von Hansjakob Niederer gegeben haben. Und für ihn selbst sei hier der letzte Satz der damaligen Würdigung Paul Müllers in der Appenzeller Zeitung zitiert: «Das Land hat ihm zu danken, er hat ihm aus Liebe alles gegeben, was er hatte. Und das war nicht wenig.»